

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 27

Artikel: Der Mann in der Sprache
Autor: Stamm, Peter / Fries, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MANN IN DER SPRACHE

VON PETER STAMM (TEXT) UND BRIGITTE FRIES (ILLUSTRATION)

Dass die Frau in unserer Sprache arg benachteiligt wird und nur mittels eines verdächtig phallisch anmutenden Gross-I langsam zu ihrem Recht kommt, ist allgemein bekannt. Dass der Mann im guten alten Deutsch ebenso diskriminiert wird, dürfte hingegen manch einen überraschen. Beim «man», das nun allenthalben in ein «frau» umgewandelt wird, hat man dem Mann beispielsweise kastriert, indem man ihm kurzerhand das zweite «n» abgeschnitten hat. Konsequenterweise müsste man, wenn man das «man» schon um ein «frau» ergänzen will, ersteres mit doppeltem «n» schreiben. Dass eine Frau nicht «ein Mensch» sondern «eine Menschin» sein will, stösst allgemein auf Verständnis. Dass der Mann, sobald er seine urmenschliche Einsamkeit aufgibt und sich mit anderen Männern zusammentut, weiblich wird, interessiert hingegen keine Menschin. Die Verweiblichung in der Mehrzahl ist eine schreiende Ungerechtigkeit, denn «die Männer» sind nicht weniger männlich als «der Mann». In einer gerechten Welt müsste es heißen: der Männer, der Knaben, der Studenten und der Professoren.

Aber auch der Wortschatz unserer Sprache ist entschieden männerfeindlich. Blättert man den grossen Duden durch, der sich immerhin unbescheiden «Deutsches Universal Wörterbuch» nennt, so vermisst man so manches Wort. Da gibt es nämlich den Frauenfeind und den Frauenhasser, aber sowohl die Männerhasserin als auch die Männerfeindin sucht man vergabens. Zwar kennt der Duden das Adjektiv «männerfeindlich». Ein Substantiv, das zur Tat eine Täterin liefert, lässt er jedoch vermissen.

Auch gibt es den Frauenroman, die Frauenzeitschrift, das Frauenbad und das Frauenzimmer, während die Männer weder Roman noch Zeitschrift, weder Bad noch Zimmer für sich haben. Wir können verstehen, dass es eine Frauenmannschaft, aber keine Männermannschaft gibt. Dass der Duden im Gegensatz zum Frauenhaar kein Männerhaar kennt, lässt sich hingegen nicht einmal damit entschuldigen,

dass viele Männer sowieso kein Haar mehr haben. Unentschuldbar ist auch, dass sowohl zur Frauenhand als auch zum Frauenschuh das männliche Pendant fehlt. Wenigstens gibt es das Männerkindbett, die sogenannte Couvade, den Brauch, dass sich die Männer bei gewissen Völkern während der Geburt ins Bett legen und das Verhalten der Gebärenden nachahmen. Dies soll böse Geister – wohlgerneke keine Geisterinnen – abhalten.

Es gibt auch Worte, die exklusiv den Männern gehören. Aber welche Worte! Dem Männlichkeitswahn steht kein Weiblichkeitswahn gegenüber. Mannstolle Frauen können ungestört auf Männerfang gehen, während Männer weder frauertoll sein können, noch die Möglichkeit haben, Frauen zu fangen – es bleibt ihnen nur die Mannestreu

(Frauentreue gibt es nicht). Dass man durch ein Mannloch in Kessel und Tanks einsteigt, hat wohl damit zu tun, dass Frauen diese unangenehme Arbeit in der Regel erspart bleibt, und auch Worte wie mannshoch und mannsdick weisen darauf hin, dass im Umgang mit grossen und schweren Gegenständen erst einmal die Männer an die Säcke müssen. Mann dankt es ihnen mit den Worten Manneskraft und Mannesstärke, und ist ihnen dieser Dank nicht genug, so macht man sie bis ins hohe Manneralter mit Mannerzucht gefügig.

Wenn der Mann zum Vater wird, lässt seine Diskriminierung durch die deutsche Sprache nicht nach. Es wird ihm weder Vaterliebe noch Vaterwitz zuerkannt, und wenn Mutterschutz und Mütterberatung der Frau zur Seite stehen, so hat der Mann vom Rechtsstaat höchstens eine Vaterschaftsklage zu erwarten. Was nützt ihm das Vaterland, wenn dort alle ihre Muttersprache sprechen? Was nützt das Vaterhaus, wenn man den Mutternschlüssel dazu nicht hat? Und während die Mutter ihren Korn, ihre Milch und ihren Kuchen hat, während Mutterschaf und Mutterschwein sie nähren, ist der Vater ganz darauf angewiesen, dass die

Mutter ihm etwas von dem abgibt, was auf dem Mutterboden gewachsen ist, dass sie ihn an ihrem üppigen Muttermal teilnehmen lässt.

Es ist nicht überraschend, dass es zwar Frauenkenner gibt, nicht aber Männerkennerinnen – wer interessiert sich schon für den Mann. Nachdenklich stimmen auch, dass es die deutsche Sprache zwar die Worte männermordend und Vatermörder, aber weder frauenmordend noch Muttermörder kennt. Noch dazu gibt es nicht einmal einen Männerschutz, während der Frauenschutz eine feste Institution ist. Wird der Mann weiter so benachteiligt, so könnte das irgendwann zu einer männerlosen Gesellschaft führen. Eine frauensehne ist nicht nur biologisch unmöglich, sondern auch im Wortschatz des Deutschen Universal Wörterbuchs nicht vorgesehen. Wenigstens bleibt dem Mann der Trost der Männerfreundschaft – die Frauenfreundschaft gibt es nicht.

Fortsetzung folgt

I'm the champion